

Technologie

Spannen von Amts wegen

Die jüngste „Rohrbombe“ vor dem Wiener Parlament hat wieder die Frage aufgeworfen: Kameras, ja oder nein?

Antonio Malony

Überwachungskameras sind europaweit im Kommen. In London kann man sich kaum mehr in der Öffentlichkeit bewegen, ohne gleich vor die Linse einer Schnüffelkamera zu geraten. Auch in Paris, Berlin, Dublin, Rom und Madrid ist das der Fall, in den USA sowieso. Dabei können diese Städte über Pannen wie jüngst in Österreich nur lachen: Es war zwar eine Kamera auf die Parlamentsrampe gerichtet, doch die Überwacher haben das wesentliche Ereignis der Hinterlegung der Rohrbombenattrappe verpennt und auch nicht aufgezeichnet (Letzteres, weil sie es vom Datenschutz her bis jetzt auch nicht durften – sei zur Entschuldigung gesagt).

Überwachung bis ins Wohnzimmer

Der ganze Sicherheitsboom ist ambivalent: Die Bevölkerung sieht zwar ein, dass überwacht werden sollte, um große Katastrophen zu vermeiden. Auf der anderen Seite sind die Entwicklungen in England, wo die Bürger in der Öffentlichkeit auf Schritt und Tritt im Auge behalten werden, für manche schon übertrieben. Jeder Londoner dürfte pro Tag von rund 300 Kameras ins Visier genommen und gefilmt werden. Der Vorteil: Wenn jemand einen Laden überfällt, ist die Wahrscheinlichkeit, dass er am nächsten Tag mit Bild in der Zeitung abgelichtet ist, ziemlich groß. Der Nachteil: Die Bürger fühlen sich in ihren Bewegungen verfolgt und der Exekutive ausgeliefert.

In Österreich geht man die Dinge gemüthlicher an. Als im Jahr 2005 am Schwedenplatz Überwachungskameras installiert wurden, geriet die Polizei kurz danach in unerwartete Schlagzeilen: Die Überwachungskommissare hatten die steuerbaren Kameras aus Langeweile auf offene Wohnzimmerfenster ausgerichtet, um dort sozusagen ihre eigene Folge von „Mitten im Ersten“ mitzuverfolgen. Das wurde dann allerdings schnell abgestellt. Das „Schwedenplatz-TV“, wie es anlässlich der Big Brother Awards 2006 genannt wurde, hat Datenschützern zufolge wenig gebracht: Die Dealerszene hat sich in weniger überwachte Regionen verlagert, die Kleinkriminalität fühlte sich nicht merkbar gestört.

Scharfe Bilder

Zugleich verdienen aber immer mehr Kamerahersteller am Spitzelboom. Laut Hans Zeger, Chef der Datenschützer von Arge Daten, gebe es bereits „Dutzende Anbieter“ von Überwachungskameras verschiedenster Leistungsfähigkeit. Es beginnt bei statischen Beobachtungs- und Aufnahmegeäten und reicht von steuerbaren Kameras bis hin zu den halbkugelförmigen schwarzen CCTV-Kameras (Closed Circuit Television, kann einen Umkreis von 360 Grad beobachten). Anbieter in Österreich ist etwa die Firma PKE Electronics, eine frühere Philips-Tochter, die die Section Control im Wiener Kaisermüh-

lentunnel genauso ausstattet wie das Privatflugzeug-Terminal General Aviation in Wien-Schwechat. Die Aufrüstung der ÖBB mit Überwachungskameras in Regionalzügen wird vom französischen Unternehmen Faiveley besorgt, jene in den Wiener U-Bahn-Zügen von Siemens. In die Vollüberwachung der Wiener U-Bahn werden laut Arge Daten nicht weniger als 3,7 Mio. Euro investiert.

Der Schuss kann auch nach hinten losgehen. Zum neuesten Sport auf Hackerkongressen gehört es nämlich, Kameradaten per Scanner zu hacken und dann im Internet zu veröffentlichen. So geschehen am Schwedenplatz, wo nicht einmal ein Scanner nötig war, sondern einfach nur ein paar simple Netzwerk-Befehle. Die Übertragung war damals nicht besser abgesichert als ein WLAN.

Im World Wide Web finden sich ganze Sammlungen von „offenen“ Überwachungskameras, die man in Ruhe betrachten kann, etwa auf www.opentopia.com/hiddenecam.php. Aus Österreich ist dort etwa die Foyer-Kamera der Donau-Uni-Krems abrufbar, die Überwachungskamera des Antenne-Studios in Vorarlberg oder jene der Fußgängerzone in Mödling. Live und in Realtime.

Die „Stille Post“ scheint im digitalen Zeitalter kein geeignetes Kommunikationswerkzeug mehr zu sein. Da ist es doch viel einfacher, per Computer oder Telefon Botschaften auszusenden, ganz egal, ob es sich um Sprachmitteilungen, Daten, E-Mails oder Bilder handelt. Und zwar ganz gezielt an bestimmte Personen, an spezielle Abteilungen, an den Außendienst oder einfach an alle. Völlig unabhängig davon, wo sich diese Personen gerade aufhalten. Ein Kommunikations- und IT-Netzwerk von Kapsch wird genau auf die Größe Ihres Unternehmens und Ihre Bedürfnisse angepasst, entweder neu aufgebaut oder als Erweiterung und Modernisierung in Ihre bestehende Infrastruktur integriert. Inklusive aller Dienstleistungen rund herum. Das Leben kann so praktisch sein. Enabling effective real time business. Kapsch. | www.kapsch.net

kapsch >>>
always one step ahead

Was Sie zu sagen haben, wollen alle wissen.

Kommunikationsnetzwerke
von Kapsch BusinessCom.



Kapsch BusinessCom